

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Austz. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

N 100.

Donnerstag, den 26. August

1909.

Die **Feyer des Sedantages** wird in diesem Jahre in folgender Weise begangen werden:

Mittwoch, den 1. September 1909, abends 7 Uhr Zapfenstreich,
Donnerstag, den 2. September 1909, früh 6 Uhr Weckruf.

Die städtischen Gebäude werden **Flaggenschmuck** erhalten.
Die Bürgererschaft wird ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Stadtrat Eibenstock, am 23. August 1909.

Seffe.

M.

Holzversteigerung auf Bodaner u. Sosaer Staatsforstrevier.

Im Gasthaus „zum Muldenthal“ in Aue

Sonnabend, den 28. August 1909, von vorm. 1/9 Uhr an

a) vom Forstrevier Bodan:

675 fichtene Stämme 11-29 cm Stärke, 1228 fichtene Ästher 7-15 cm Stärke,
1651 „ Ästher 16-22 „ 2596 „ 23-46 „

16,5 rm fichtene **Kuhknüppel**, 110 rm fichtene verschied. **Brennholz**,
623 „ **Stoßholz** auf dem Kahlschlag in Abt. 13.

Die **Brennholz** kommen nicht vor 11 Uhr vorm. zum Ausgebot —
b) vom Forstrevier Sosa:

524 fichtene Stämme 11-15 cm Stärke, 800 fichtene Stämme 16-19 cm Stärke,
574 „ 20-29 „ 834 „ Ästher 7-15 „
404 „ Ästher 16-22 „ 647 „ 23-50 „
10,5 rm fichtene **Kuhknüppel** in Abt. 45 (Kahlschlag), 15 u. 16 (Wegeauftrieb),

sowie im Gasthof „zur Sonne“ in Sosa

Mittwoch, den 1. September 1909, von nachm. 1 Uhr an

vom Forstrevier Sosa:

45,5 rm weiche **Brennholz**, 32,5 rm weiche **Brennknüppel**, 1,5 rm weiche **Fahnen**,
18,5 „ **Ästher**, 15 rm weiche **Stämme** in Abt. 45 (Kahlschlag) 15 u. 16 (Wegeräumung).
Besondere **Verzeichnisse** der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamt abgegeben.

Bodan, Sosa und Eibenstock, am 24. August 1909.

Königl. Forstrevierverwaltungen.

Königl. Forstrentamt.

Der Wert unseres Kolonialbesitzes.

Kolonien vermögen den mannigfachen Zwecken zu dienen; sie kommen als Handels-, Pflanzungs- und Siedlungskolonien in Betracht. Der größte Teil des deutschen Kolonialbesitzes besteht ausschließlich aus Handels- und Pflanzungskolonien. Solche Kolonien dienen in trefflicher Weise zur wirtschaftlichen Ergänzung des Mutterlandes. Da das Mutterland bei der politischen Zusammengehörigkeit mit den Kolonien es in seiner Hand hat, deren Wirtschaftspolitik seinen Wünschen und Bedürfnissen anzupassen, so bilden Kolonien für den sie besitzenden Staat die besten und sichersten Absatz- und Produktionsgebiete. Das gilt insbesondere in einer Zeit, in der einmal die Staaten sich gegenseitig durch Schutzzölle mehr und mehr abschließen und andererseits die Gefahr vorliegt, daß durch Trusts und Monopole die unentbehrlichen tropischen Rohstoffe und Genussmittel mehr und mehr verteuert werden.

Das beste Beispiel hierfür bietet die Baumwolle. Fast alle Staaten sind gegenwärtig von der Rohbaumwoll-Ausfuhr Nordamerikas abhängig. Dort wird sich aber in absehbarer Zeit ein Baumwolltrust bilden, und es steht daher eine erhebliche Verteuierung der Baumwolle in Aussicht. So tritt denn ganz naturgemäß in allen Verbrauchsländern von Baumwolle das Streben zutage, sich von Amerikas gutem Willen unabhängig zu machen. England, Frankreich und Rußland pflegen und fördern deshalb mit steigendem Eifer den Baumwollbau in ihren Kolonien. England tut dies, nach Vollendung des großen Stauwerkes bei Assuan in Ägypten, in Nigeria und Sierra Leone, Frankreich in Senegal, Sudan und Dahomey, Rußland in Turkestan. Das Gleiche versucht Deutschland unter Führung des kolonial-wirtschaftlichen Komitees mit steigendem Erfolge in seinen Kolonien. In Togo, Kamerun, Südwestafrika, Ostafrika und Neu-Guinea sind bereits erfolgreiche Versuche im Baumwollbau angestellt worden. Togo- und ostafrikanische Baumwolle haben sehr gute Preise erzielt; die hier gewonnene Baumwolle ist von den Fabrikanten, die sie verarbeiten haben, als vorzüglich bezeichnet worden.

Daß eine steigende Verdrängung der amerikanischen Baumwolle durch die in unsern eigenen Kolonien gewonnene Baumwolle auf dem deutschen Markte insbesondere auch den deutschen Arbeiterinteressen dienlich ist, liegt klar auf der Hand. Je teurer die Rohstoffe einer Industrie werden, desto geringer wird die Möglichkeit von Lohnsteigerungen, und umgekehrt. Wäre die Sozialdemokratie daher in Wirklichkeit eine Vertreterin der Arbeiterinteressen, so müßte sie schon aus diesem Grund nachdrücklich für unsere Kolonialpolitik eintreten. In einem lichten Augenblicke hat der „Vorwärts“ selber die Notwendigkeit eigenen Baumwollbaues anerkannt. Er schrieb nämlich am 16. Oktober 1903: „Wir sehen, den in Afrika betriebenen Versuchen, dort die Baumwollkultur einzuführen und auszuweihen, sympathisch gegenüber. Das Baumwollmonopol, das die Vereinigten Staaten immer noch besitzen, führt in jedem Jahre zur Bildung von Spekulationen und Preistreibern, welche fast regelmäßig anhaltende Störungen in der englischen, deutschen und französischen Baumwollindustrie nach sich ziehen. Könnte dieses Monopol Amerikas und der dortigen Baumwollkultur durchbrochen werden, so wird das für die gesamte Industrie ein großer Vorteil sein.“ Die Sozialdemokratie handelt aber nicht im mindesten nach dieser Einsicht, sondern will vielmehr den gesamten Kolonialbesitz Deutschlands preisgeben. Es liegt hier

wieder einmal der Beweis vor, daß die Sozialdemokratie das, was sie zu sein vorgibt, nämlich eine Vertreterin der Arbeiterinteressen, in Wahrheit ganz und gar nicht ist.

Genau so wie mit den Rohstoffen aber verhält es sich auch mit zahlreichen Konsumartikeln. Wir verweisen hier beispielsweise auf den Kakaobau, der ja mehr und mehr ein Volksnahrungsmittel zu werden beginnt. Für den Kakaobau liegen in Samoa nach dem Urteile des besten lebenden Kenners der tropischen Landwirtschaft, Professor Wohlmanns, die günstigsten Bedingungen vor, und das Gleiche trifft auch für Kamerun zu. Durch die Verbilligung dieses Genussmittels wie zahlreicher anderer tropischer Konsumartikel aber würde gerade auch wieder das Interesse der Arbeiterschaft gefördert werden.

Unser Kolonialbesitz ist daher von großem Wert für das gesamte deutsche Volk, und nur ein Tor vermag die finanziellen Opfer zu beklagen, die das Reich im Interesse der weiteren Förderung dieses Besitzes bringen muß.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Bevölkerung des deutschen Reiches wird in dem neuen Statist. Jahrb. für das deutsche Reich nach dem Stande um Mitte d. J. auf 63 886 000 Personen angegeben nach einer vorläufigen Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1908 war die Bevölkerung auf 62 982 000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme von 896 000 Köpfen stattgefunden haben würde. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte das Reich 60 641 278 Einwohner, so daß seitdem die Zunahme 3 1/4 Millionen beträgt.

— Der Kaiser in französischer Beleuchtung. Im Pariser „Gaulois“ werden die Eindrücke beschrieben, die der Herzog de la Salle Rochemauro von unserem Kaiser empfingen, als er in Potsdam zur Hofstafel geladen war. Der Herzog erwartete nach den ihm bekannten Bildern jenen „Kapitän“ mit einem strengen und majestätischen Ausdruck zu sehen. Der Mann aber, den ich wirklich sah, so schildert der Herzog seinen Eindruck, war ein verhältnismäßig noch junger, umgänglicher, vornehmer Herr voller Selbstbewußtsein mit frohen und offenen Augen von einem beinahe milden Ausdruck, ein Mann, dem das Lächeln natürlich war. Der Kaiser sprach geläufig in einem tadellofen Französisch, dem klassischen Französisch des 17. Jahrhunderts, das er ohne Mühe beherrscht. Der Herzog erzählte dem Kaiser, daß beinahe täglich sein Nachbar an der Tafel im „Kaiserhof“ Bebel sei. Der Kaiser äußerte sich lange und lebhafte über den Sozialismus, doch hält sich der Herzog nicht für befugt, diese Meinungen mitzuteilen. — August Bebel im „Kaiserhof“. Dem hochvornehmen Restaurant, das ist auch recht interessant!

— Weitere Verhütung von Zweikämpfen in der Armee. Es steht angeblich das Erscheinen einer kaiserlichen Kabinettsordre bevor, die neue Bestimmungen über die Ehrengerichte der Offiziere, besonders erweiterte Vorschriften wegen Verhütung von Zweikämpfen bringen soll. Es war erst unlängst davon die Rede, daß die Zahl der Duelle unter Offizieren in erfreulicher Weise abgenommen habe; wir werden es lebhaft begrüßen, wenn die in Aussicht gestellte kaiserliche Kabinettsordre noch eine weitere Einschränkung der Duelle bewirkt.

— Ein ständiger Postbeirat soll bei der Reichspost eingeführt werden. Diese Neuerung ist auf eine Anregung zurückzuführen, die an zuständiger Stelle von Handelstreibern vorgetragen worden ist. Es handelt sich darum, daß bei Post- und Telegraphie-Angelegenheiten ständig ein Postbeirat geschaffen wird, der aus Vertretern von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk besteht. Diese Neuerung ist gerade für Post und Telegraphie von besonderer Bedeutung.

— Die Ausnutzung der heimischen Wasserkräfte soll laut „Post. Ztg.“ durch das preussische Wassergesetz gefördert werden, indem man versuchen will, eine erleichterte Möglichkeit zu schaffen, um Fernleitungen durchzuführen, die die an den Stauanlagen gewonnene elektrische Energie im Lande verbreiten und verteilen. Die Vorarbeiten für den Geplanten nähern sich ihrem Abschluß.

— Die Verhandlungen wegen Einschränkung einer Verfassung in den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern sind am heutigen Mittwoch wieder aufgenommen worden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist aus diesem Anlaß von Gmunden in seiner Hauptstadt eingetroffen. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz legt, wie erst unlängst seine erneute Spende von 10 Millionen Mark zur Ablösung der von den Ständen behaupteten Verpflichtungen bewies, den größten Wert auf das baldige Zustandekommen einer Verfassung. Der Widerstand, der sich den Absichten beider Großherzöge entgegenstemmt, ist allerdings noch sehr stark.

— Das Luftschiff „Zeppelin III“ ist am Dienstag fertiggestellt worden. Am Donnerstag werden, wenn die Zeit reicht, keine Probeaufstiege stattfinden. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag beginnt der Flug nach Berlin. Bis Bitterfeld führt Oberingenieur Dürr das Luftschiff, von dort ab nach Berlin Graf Zeppelin selbst. Das Generalkommando des Gardekorps gibt bekannt, daß ihm die Sicherheits- und Abwehrmaßnahmen für den Sonnabend übertragen worden sind. Die beste Sicherung gegen Unfälle, so faßt das Generalkommando seine Ausführungen selbst zusammen, ist eine besonnene Haltung des Publikums. — Zum Schluß richtet das Generalkommando die Bitte an die Berliner Bevölkerung, an den der unmittelbaren Anregung des Kaisers zu verdankenden Fest- und Freudentagen eine Haltung zu bewahren, welche des großen Erfinders und der Bevölkerung der Reichshauptstadt in gleichem Maße würdig ist. Namentlich sei unmittelbar vor und während der Landung Stille geboten, damit die Kommandos des Luftschiffführers von der Mannschaft verstanden werden könnten. Auch das Generalkommando setzt den Zeitpunkt des Eintreffens Zeppelins auf 5 Uhr nachmittags fest. Der Landungsplatz in Tegel darf nur von Personen mit den vom Generalkommando ausgegebenen Karten betreten werden, den Vertretern der Presse ist der Zutritt gestattet. — Der „J. III“ ist bekanntlich ebenso groß wie der „J. II“, der in Köln stationiert ist. Aber während der „J. I“ Motorkräfte von 170 PS, der „J. II“ solche von 290 PS besaß, verfügt der „J. III“ über die statische Anzahl von rund 300 PS, die dem Luftschiff das bis jetzt erreichte Höchstmaß an Geschwindigkeit und Widerstandsfähigkeit verleihen. Einem 18 Meter-Sekunden-Sturm, der den „J. II“ noch vor Köln zur Umkehr zwang, ist der „J. III“ vollkommen gewachsen. Außer dem Bedienungspersonal könnte das neue Luftschiff 20 Fahrgäste mitführen. So erscheint also der „J. III“ wohl gerüstet zu der großen Fahrt. — Am 3. September treffen die Mitglieder